



Burg Pottenstein

Holzschnitt von Martin Rössler

Das Rätsel um Eppelein von Gailingen in der Fränkischen Schweiz

Ein reicher Sagenkranz umrankt den bekannten und berüchtigten Raubritter Eppelein von Gailingen, den Todfeind der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Auch in der Fränkischen Schweiz soll er nach der Überlieferung sein Unwesen getrieben haben und zahlreiche Sagen, die in dicken Bänden niedergelegt sind, künden von seinen Taten in Muggendorf und in seiner ehemaligen Burg Trainmeusel. Von Trainmeusel aus führte sein Weg, wie die Sage erzählt, den steilen Steingraben hinab zu der Furt bei der heutigen Wöhrmühle, die bei dem sogenannten Eppeleinsturm gelegen war. In der Tat finden sich, sowohl in Trainmeusel als auch beim sogenannten Eppeleinsturm, Reste, die die Glaubhaftigkeit der Überlieferung anscheinend unterstreichen. So zeigt man in Trainmeusel einen mittelalterlichen Mauerrest, der in das Stallgebäude des Bauern Wolf mit eingebaut ist, und bezeichnet ihn als den Überrest der Eppeleinschen Burg, die hier ehemals gestanden haben soll.

Der Eppeleinsturm bei der Furt über die Wiesent nächst der Wöhrmühle ist eine Bodenerhebung von ovaler Form, die 12 m lang und 9 m breit ist. Ihre heutige Höhe beträgt etwa 1 m. Reste von Randmauerwerk sind an zwei Stellen noch nachweisbar. Dieser Eppeleinsturm, im Volksmund auch „Wallturm“ genannt, lag ehemals auf einer Insel zwischen zwei Wiesentarmen, deren nördlicher heute nicht mehr besteht, aber im Nordosten noch in Spuren erkennbar ist.

In welcher Beziehung diese Überreste in Trainmeusel und bei der Wöhrmühle zu Eppelein von Gailingen stehen, soll später dargetan werden.

Zunächst interessiert uns aber die Frage, was ist überhaupt an Geschichtlichem über den berühmten Stegreifritter Eppelein bekannt? Nach der übereinstimmenden Ansicht aller Autoren stammt Eppelein von Gailingen von Illesheim ab. Laut Kaiserurkunde von 1375 August 28 gehörte ihm Schloß Wald bei Gunzenhausen. Es wurde im gleichen Jahre wegen Räuberei seiner Besitzer gebrochen und der Teil der Veste und die Güter, die dem Eppelein und seinen Erben gehörten, von Kaiser Karl IV. an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verliehen (Falkenstein Cod. Dipl. Antiquit Nordgauiens, p. 210).

1377 erscheint Eppelein von Gailingen wieder im Schiedsspruch des Landgrafen Johann von Leuchtenberg in der Fehde zwischen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Grafen Kraft und Gottfried von Hohenlohe (Arch. f. Gesch. und Altertumskunde des Obermainkreises, Bayreuth 1836 2. Band Heft 3). Darin wurde beiden Parteien verbindlich gemacht, ihre Helfer zu opfern. Eppelein von Gailingen war samt den Bernheimern in dieser Fehde auf der Hohenlohischen Seite gestanden. Dessen ungeachtet gelobten die Grafen Kraft und Gottfried von Hohenlohe ihren früheren Helfershelfern in ihren Schlössern und Ländern weder Fried noch Geleit zu geben, selbst darin nicht zu „hausen“, auch weder zu speisen noch zu tränken.

Die Müllnerschen Annalen berichten zum Jahre 1390 von einem Briefwechsel der Städte Nürnberg und Rothenburg, wonach diese sich gegenseitig verpflichten, sich mit Eppelein von Gailingen nicht mehr auszusöhnen. Weiterhin wird darin erwähnt, daß Eppelein von Gailingen mit seinen Spießgesellen 1381 einen Nürnberger Kaufmannszug bei Dachau angegriffen hätte, wobei er 32 Wagen ausplünderte. Ebenso beraubte er im gleichen Jahre zu Wallenrode mehrere Nürnberger Kaufleute ihrer Waren. Das Jahr 1381 brachte aber auch sein Ende. Er wurde samt Dietrich und Hermann von Bernheim nach tapferer Gegenwehr samt 4 Knechten gefangen und zu Neumarkt zusammen mit den Bernheimern mit dem Rade gerichtet, während die Knechte mit dem Schwerte abgeurteilt wurden. Unter seinen sonstigen Helfershelfern wird auch ein Egloff von Leonstein erwähnt*.

Eppelein von Gailingen tritt also als Raubritter erst ab 1375 in Erscheinung. Vorher ist nur wenig von ihm bekannt. Er soll nach Biedermann 1311 als Sohn des Arnold von Gailingen, des „Schwarzen Gailing“, geboren sein. 1335 erhielt er von Bischof Otto von



Burg Greifenstein in der Fränkischen Schweiz

Holzschnitt von Martin Rössler

Würzburg ein Lehen zu Uhlstadt. Ein Sohn von ihm, Johann Gailingen, erscheint 1353 in einer Urkunde. 1364 verzichtete Eppeleins Schwester auf ihren Anteil an der Veste Wald zugunsten ihres Bruders. Eppelein lebte also in der Zeit von 1311 bis 1381, wurde somit 70 Jahre alt. Die Volkssage nennt ihn stets „Eppela Gaila von Dramaues“, womit Trainmeusel gemeint sein soll.

Was berichten uns nun die Urkunden über Trainmeusel? 1399 erhält Heinrich Stübich, Burgmann auf der Neideck, als Lehen unter anderen den Hof zu Dremuschels (Trainmeusel) und die Behausung zu Werd unter Neideck. Dieser Hof zu Trainmeusel war sicher zusammen mit der ehemaligen Schlüsselfelder Veste Neideck und dem „Walle zum Werd“ nach dem Tod des letzten Schlüsselbergers 1347 an den Bischof von Bamberg gekommen. Trainmeusel liegt ja auch in unmittelbarer Nachbarschaft der Burg Neideck. 1425 Jan. 13 wird in einer Urkunde erwähnt, daß Ritter Hans von Egloffstein, Amtmann zu Neuhaus, und seine eheliche Frau Margarete vom Bischof von Bamberg und dem Domkapitel dessen und des Stiftes Behausung „zum Werde und Dremeussels“ auf ihrer beider Lebtage zum Leibgeding annehmen. Während bisher (1390) nur von dem Hof zu Trainmeusel die Rede war, ist jetzt (1425) von einer Behausung, nach dem mittelalterlichen Sprachgebrauch, also von einem festen Ansitz, die Rede, der im Besitz der Egloffstein war, nachdem er vorher Fritz Ochs zugehört hatte. Die Ochs von Gunzendorf, ein ehemals schlüsselbergisches Ministerialengeschlecht, sind gleichfalls als Burgmannen auf der Neideck tätig gewesen. (Österreicher, Neideck, S. 19). Über die Behausung zu Trainmeusel, d. h. den Sitz, hat sich vor 1425 ein Beleg nicht auffinden lassen. In den beiden Hochstiftsurbaren A und B von 1323/37 und 1348 erscheint Trainmeusel nicht. Auch in dem zeitlich einschlägigen Lehenbuch Bischofs Friedrich III. (Standbuch 3, StA. Bamberg) ist ein Eintrag über den Leibgedingsvertrag von 1425 nicht enthalten. Desgleichen war in den späteren Lehenbüchern der Bischöfe Anton von Rotenhan, Georg I. von Schaumberg und Philipp von Henneberg ein Nachweis über die Behausung „zum Werde und zum Dremeussels“ bei den Einträgen über die Belehnungen der Egloffstein nicht zu finden; ob sie überhaupt nach dem Tode des Hans von Egloffstein als Lehen wieder ausgegeben wurde und an wen, ist nicht

festzustellen. Wahrscheinlich war der Sitz zu Trainmeusel schon zu Lebzeiten des Hans von Egloffstein eingegangen. Dafür spricht schon, daß er offenbar nicht mehr als Lehen ausgegeben wurde. 1502 lag er jedenfalls schon in Trümmern; denn es heißt in *der Gelegenheit der Landschaft mitsamt den furten und hellten darinnen* (1503) StA. Nbg. Rep. 52b Nr. 124) bei Trainmeusel *Drainewsol, ain dorf, ist bambergisch, darinnen ligt altz gemeur, hat man etwo die von Nürnberg auffgekrigt und grossen schaden getharr.*

Die Hofstatt beim Eppeleinsturm, dem „Walle zum Werd“ an der Wöhrmühle erscheint 1360 im Registr. burggut, als bischöfliches Lehen des Boppo und Friedrich Neidecker die Burgmannen auf der Neideck waren, 1399 finden wir den Heinrich Stübich als Lehensmann des Bischofs von Bamberg auch auf der Behausung zu Werd und der Burg Neideck, später dann Fritz Ochs und schließlich Hans von Egloffstein.

Sicher ist unter „Walle zum Werd“ ein Wal, d. h. ein frühmittelalterlicher Turmhügel zu verstehen. Daraus geht aber eindeutig hervor, daß der Eppeleinsturm zu Lebzeiten des Eppelein von Gailingen bischöflich bambergischer und vordem schlüsselbergischer Besitz war, ebenso wie der Hof zu Trainmeusel, der wohl erst nach 1360 entstanden ist, weil er 1390 erstmals urkundlich bezeugt wird, und zwar als Burggutlehen der Neidecker, eines Dienstrittergeschlechts auf der Neideck. Hätte er schon vorher bestanden, wäre er sicher in den damals über die Neideck so ausführlich vorhandenen Burghutverträgen mit aufgeführt worden. Ein anderes Besitzverhältnis aber ist für ihn weder nachweisbar noch irgendwie wahrscheinlich. Der kleine Ansitz von Trainmeusel ist noch später entstanden, sicher erst nach 1399, wohl zwischen 1399 und 1425.

Demnach bricht das ganze Sagengebäude um Eppelein von Gailingen in Trainmeusel in sich zusammen. Eppelein von Gailingen kann auch nicht mit Burggaillenreuth in Verbindung gebracht werden. Trotz des gleichlautenden Namens, denn Gaillenreuth ist etwa seit 1290 im Besitz der Gaillenreuther Linie der von Egloffstein. Conrad III. von Egloffstein gibt seine Hälfte an der Burg Gaillenreuth im Jahre 1359 dem Bischof von Bamberg zu Lehen auf. Die andere Hälfte war aber ebenfalls egloffsteinisch. Auch hier kann also Eppelein von Gailingen niemals seinen Ansitz gehabt haben.

Wir fragen uns nun, woher die Eppeleinsage in der Fränkischen Schweiz überhaupt kommen mag? Sie beruht auf dem Brief des Pfarrers Johann Meyer von Muggendorf an den Hofprediger Rentsch im Jahre 1684, der erstmals etwas über die Anwesenheit Eppeleins in der Fränkischen Schweiz schriftlich niederlegte und so der Anlaß zu diesem ganzen Sagenkranz wurde. Nachdem unter den Streitgenossen des Eppelein sich auch ein Egloffsteiner findet, nämlich Egloff von Leonstein ist wohl zu vermuten, daß Eppelein von Gailingen bei seinen weitschweifenden Raubzügen auch des öfteren Unterschlupf bei seinen Kampfgenossen, den Egloffstein in Burggaillenreuth, fand. Dies ist um so wahrscheinlicher, als die Egloffstein auf Burggaillenreuth im Jahre 1383 ebenfalls in Fehde mit den Nürnbergern lagen, was zur Einnahme der Burg Gaillenreuth durch die Reichsstadt führte. Die grausame Hinrichtung der Burgbesatzung, wie schon vor zwei Jahren die Eppeleins, könnte ebenfalls darauf hindeuten.

So steht, wie so häufig, wieder einmal die Sage im Widerspruch mit der geschichtlichen Wahrheit. Nicht Eppelein von Gailingen hauste zu Trainmeusel, sondern Trainmeusel kam mit der Burg Neideck nach dem Tode des letzten Schlüsselbergers Konrad (14. 9. 1347) an das Bistum Bamberg, 1399 wird dort nur ein bischöflicher Lehenshof erwähnt, 1425 ein Ansitz der von Egloffstein, der vorher dem Fritz von Ochs gehörte, 1502 lag dieser aber schon wieder in Trümmern.

Der Eppeleinsturm ist schon ab 1360-1425 als bischöfliches Lehen nachweisbar, und stammt wie die ganze Umgebung aus dem Schlüsselberger Besitz um die Burg Neideck.

Dr. Helmut Kunstmann, Ottensosser Straße 11, 8500 Nürnberg

Leonstein = Leuenstein, eine abgegangene Burg bei der Ruine Leienfels. Egloff aus der Bärenfelder Linie der Egloffstein kommt 1375 bis 1402 vor.